

Redaktion, Verlag und Druck
von H. Grafmann, Schulzenstraße 17.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.

N. 68. Abendblatt. Sonnabend, den 9. Februar. 1867.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Se. Majestät hat gestern bei der Abschieds-Audienz dem Grafen Barral herzlich Bedauern über seine Abreise ausgedrückt. Der italienische Gesandte wird noch von der Königl. in Empfangen werden, sein Abberufungsschreiben den anderen kaiserlichen Höfen schriftlich übersenden und sich Ende nächster Woche nach Wien begeben.

Berlin, 8. Februar. Der Graf v. Flandern verabschiedete sich heute am Königl. Hofe und begibt sich zunächst zur Fürstlichen Familie Hohenzollern nach Düsseldorf. Die Vermählung des Grafen v. Flandern mit der Prinzessin Marie von Hohenzollern wird hier am Königl. Hofe gefeiert.

In dem Minister-Konfess, der am Donnerstag Abend stattfand, wurde die Thronrede, mit welcher die Session des Landtages heute geschlossen werden wird, festgestellt. In derselben konstatiert der König, daß er mit Befriedigung auf die Gemeinsamkeit der Bestrebungen zurückblende, durch welche Regierung und Landtag befähigt wurden, eine Reihe der wohlthätigsten Gesetze zu schaffen, das preussische Verfassungsleben zu befruchten und zugleich die Fundamente für die Neugestaltung Deutschlands zu legen.

Am Donnerstag Abend fand eine Konferenz der Bevollmächtigten der norddeutschen Bundesstaaten im Hotel des Staatsministeriums statt, die nahezu 3 Stunden dauerte, und begab sich darauf die Bevollmächtigten in die Soirée des Kronprinzen. Gestern Vormittags 11 Uhr wurden die Verhandlungen an derselben Stelle fortgesetzt und zu Ende geführt. Um 5 Uhr gab der Geheimrath v. Savigny den Bevollmächtigten im Hotel Royal ein glänzendes Abschieds-Diner, an welchem auch die Minister Theil nahmen, so weit sie nicht zur königlichen Tafel geladen waren.

(N. A. Z.) Die handelspolitischen Verhandlungen, welche seit einigen Wochen in Wien zwischen preussischen und österreichischen Bevollmächtigten, unter Theilnahme von bairischen und sächsischen Kommissarien stattgefunden haben, sind vertagt. Zwar ist der neue Handels- und Zollvertrag zwischen Preußen und Oesterreich festgestellt; ebenso die dazu gehörigen Protokolle; auch die umfangreichen Tarife, welche wesentliche Erleichterungen des gegenseitigen Verkehrs enthalten, sind vereinbart; indes haben sich in Beziehung auf einige Artikel Schwierigkeiten ergeben, welche im Augenblicke nicht erledigt werden können. Dahin gehören namentlich die Weinzölle, deren Ermäßigung zugleich eine Verständigung mit Frankreich voraussetzt. Diese Verständigung hängt damit zusammen, daß Frankreich die medienburgische Regierung von der Verpflichtung entbinde, die Zölle nicht über ein bestimmtes Maximum zu erhöhen. Die Zwischenzeit will Oesterreich benutzen, um eine bereits früher zugesagte, dringend gebotene handelspolitische Verständigung mit Italien zu erzielen. Unter diesen Umständen wurde eine einstweilige Verlängerung der Verhandlungen in Wien für angemessen erachtet, zumal die preussischen Bevollmächtigten durch anderweitige Berufsgeschäfte nach Berlin gerufen werden, während die österreichischen Bevollmächtigten sich zur Verhandlung nach Florenz begeben. Die Wiederaufnahme der Unterhandlung in Wien wird erfolgen, sobald die Umstände es gestatten.

(St. A.) Der im Februar v. J. dem Abgeordnetenhaus vorgelegte, in Folge des Schlusses der Session nicht zur Plenarberatung gelangte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verabreichung von Arbeits-Einstellungen, ist in der laufenden Session nicht wieder eingebracht worden, weil die inzwischen eingetretenen Ereignisse eine umfassende Reform der gesamten Gewerbe-Gesetzgebung der Monarchie, einschließend der neuerworbenen Landes-theile, Behufs Herstellung eines in dieser Materie allen gemeinsamen Rechts zur unabwieslichen Nothwendigkeit gemacht haben. Die in der Bearbeitung begriffene neue Allgemeine Gewerbe-Ordnung für die preussische Monarchie, deren Vorlegung bereits für die nächste ordentliche Landtags-Session in Aussicht genommen ist, wird zugleich für die zur Aufhebung der sogenannten Koalitions-Beschränkungen zu erlassenden Vorschriften die geeignete Stelle darbieten.

Vom 3. Civilsenat des Obergerichtes ist folgender Rechtsgrundsatz angenommen worden: „Hat die in Gütergemeinschaft lebende Ehefrau bei einem Dritten eine Sache deponirt und unterfertigt der Ehemann diesem Dritten die Herausgabe an die Frau, so darf derselbe die Sache an die Ehefrau nicht zurückgeben.“ — Ein anderer, vom 4. Civilsenat angenommener Rechtsgrundsatz lautet: „Die von der in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau zu ertheilende Einwilligung in die vom Ehemann vorzunehmende Veräußerung oder Verpfändung der zur Gütergemeinschaft gehörigen Grundstücke bedarf zu ihrer rechtlichen Wirkung der schriftlichen Form.“

Berlin, 8. Februar. (Abgeordnetenhaus.) 68. Sitzung. (Schluß.) Es folgt der zweite Bericht der Justiz-Kommission über Petitionen. — Eine Petition aus Neuwiedern auf Beschleunigung des Erlasses einer Hypothekenordnung wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Eine Petition des Rabbiner Dr. Solowicz zu Königsberg i. Pr. verlangt, den Juden durch den allgemeinen Staatsbürgerrecht zu erheben. Ref. Abg. Dr. John beantragt, sie der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und nimmt das Amendement des Abg. Koch auf, die Regierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session ein derartiges Gesetz vorzulegen. Abg. Koch charakterisirt das Begehren des Judenreides, der nur aus Vorurtheil hervorgegangen, als einen Mangel und Mangel der preussischen Gesetzgebung, welche darin hinter den meisten europäischen Gesetzgebungen zurückgeblieben sei. — Es wird darauf der Antrag der Kommission mit dem Amendement Koch angenommen. — Ueber die fernere vorliegenden Petitionen des Unteroffiziers Mühlner zu Egelu wegen Ausdehnung der Amnestie auf Bestrafte gegen die §§. 61-93 und 97-103 des Strafgesetzbuches, des Redakteur Dunkel in Stettin um Wiederertheilung der ihm entzogenen Konfession auf Grund der Amnestie, endlich des Redakteurs Fricke wegen Aufhebung der Verfolgung mehrerer Flugblätter auf Grund der Amnestie wird, da, wie Ref. Abg. John anführt, die Landesvertretung nicht die bei Erlaß der Amnestie leitend gewesenen Inten-

tionen zu beurtheilen habe und nur die Jndikator in der Lage sei, diese Fragen zu entscheiden, auf Antrag der Kommission zur Tagesordnung übergegangen. — Nachdem kommt zur Berathung der mündliche Bericht der Finanzkommission über den Antrag Harfort, betreffend eine Abänderung der Steuerkontrolle der Fische auf hoher See. Der Antrag der Kommission geht dahin, den Antrag nach den Erklärungen der Regierung für erledigt zu erklären. Ref. Abg. v. Köllner vertheidigt diesen Antrag und wird derselbe, nachdem der Abg. Harfort seinen Antrag vertheidigt und der Regierungs-Kommissar konstatiert hatte, daß die Regierung früher bereits alle Beschwerden sorgfältig beachtet habe und man ihr bewegen in dieser Sache volles Vertrauen schenken könne, angenommen. — Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der vierte Bericht der Petitions-Kommission. Es liegen zunächst vier Petitionen von Offizieren der ehemaligen Schleswig-holsteinischen Armee vor auf Bewilligung von Pensionen. Da die Regierung erklärt hat, sie werde diese Angelegenheit selbst regeln, wird darüber zur Tagesordnung übergegangen. — Ferner liegt eine Petition des Herrn Knapp aus Breslau vor. Derselbe beschwert sich darüber, daß seiner Frau, während geistliche Hindernisse nicht bestanden, dennoch Schwierigkeiten in den Weg gesetzt wurden; seine Frau ist evangelisch, er selbst gebürt zur freien christlichen Vereinigung. Die Kommission beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Wantrup: Es liegt hier eine Mißtheorie vor, welche von der Kirche ausdrücklich für nicht wünschenswerth erklärt wird. Zwischen Christen und Juden muß eine Mißtheorie entschieden verworfen werden, ebenso aber auch eine zwischen Christen und Dissidenten. Wer aber seiner Kirche treu bleiben will, muß ihr auch vor Allem gehorchen, wenn sie solche Mißtheorien verbietet. Eine Pflicht zu betheiligen giebt es nicht (große Heiterkeit); wenn es ein Recht dazu giebt, so ist das höchstens ein Naturrecht, und der Staat ist nicht verpflichtet, einem Einzelnen dazu zu verhelfen. Deswegen beantrage ich, darüber zur Tagesordnung überzugehen. — Abg. Dr. Tschon: Die Ausführungen des Vorredners greifen in das Subjektive über, welches jedem Einzelnen überlassen werden muß. Mißtheorien sind nach dem Landrechte nicht untersagt und hat auch König Friedrich Wilhelm IV., dem man doch gewiß recht christliche Gesinnung nicht absprechen wird, sogar für die Civilisirung Sympathien gehabt; auch Dr. v. Gerlach und selbst Luther haben sich dafür erklärt. Man sollte sich doch hüten, durch seine Maßregeln irgend welche Leute ihrem Glauben abspenstig zu machen. Ich bitte also, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Ref. Abg. Fubel empfiehlt diesen Antrag ebenfalls. — Abg. Wantrup bemerkt gegen den Abg. Tschon, daß er auf dessen persönliche, gegen ihn gerichtete Bemerkungen nicht eingehen werde. Er glaube, daß der Herr Abgeordnete den Beruf habe, junge Leute zu guten Sitten zu erziehen. Er habe ihm Subjektivismus vorgeworfen, obwohl er doch auf dem Boden der sächsischen Lehre stehe, habe sich auf Luther bezogen, da doch Luther kein Evangelium sei und Vieles gesagt habe, was die Evangelisten mit allem Ernst zurückweisen müßten. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Wantrup auf einfache Tagesordnung abgelehnt, der der Kommission auf Ueberweisung an die Regierung angenommen.

Gutsbesitzer Moll, Kreis Raminisch, verlangt Wiedereinführung in die Polizei-Verwaltung, die ihm wegen seines Auftretens in der Wahlmänner-Versammlung am 3. Juli v. J. entzogen ist. Die von der Kommission empfohlene Tagesordnung erkennt das Recht der Regierung zur Entziehung an, rügt aber das Verfahren des Landraths von Salbern. Abg. v. Binke (Sagen) will diese Rüge streichen, damit der Landrath nicht ungebührlich verurtheilt werde. Das Haus lehrt aber die so modificirte Tagesordnung ab und nimmt die der Kommission an.

Eine Reihe unerheblicher Petitionen wird ohne Diskussion erledigt. Der Präsident will in der Abwicklung der Tagesordnung fortfahren, aber der Ruf nach Schluß dringt endlich durch und das Haus beschließt ihn in aller Form.

Präsident v. Forckenbeck: Meine Herren, ich glaube, wir haben unsere Pflichten bis zu Ende erfüllt. Ich glaube daher, daß es nicht mehr nothwendig sein wird, morgen noch eine Sitzung anzuberaumen, sondern, daß wir uns nur im Weißen Saale um 1 Uhr zu versammeln haben. Erlauben Sie mir daher, daß ich noch einen kurzen Rückblick auf die Geschäfte der jetzt dem Schluß nahenden Session werfe. Von der Königl. Staatsregierung sind den beiden Häusern des Landtages seit dem 5. Aug. 1866 vorgelegt worden: 1) 40 Gesetzesentwürfe mit Einschluß des Staatshaushalts-Etats; 2) 9 Staats-, Handels- und Schiffsverträge; 3) 9 provisorisch erlassene Vorordnungen; 4) 5 allgemeine Rechnungen, nämlich die pr. 1865-66; 5) drei Jahresberichte der Staatsschulden-Kommission pro 1862-1864; 6) eine Uebersicht über den Bau und Betrieb der Staatseisenbahnen im Jahre 1865; 7) ein Schreiben des Justizministers betreffend die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung eines Blattes wegen Beleidigung des Abgeordnetenhaus. Das sind Summa Summarum 68 Vorlagen von Seiten der Königl. Staatsregierung. Von diesen haben die versammelte Session beider Häuser des Landtages erhalten 60 Vorlagen (Beifall, Bewegung), zwei sind im Hause selbstständig erledigt, vier sind im Hause der Abgeordneten abgelehnt worden, eine Vorlage ist wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben, eine (die über das Post-Tarwesen, über welche wir heute beschließen haben) hat die versammelte Session beider Häuser des Landtages noch nicht erledigt. Von den Mitgliedern des Hauses sind mit Einschluß von 9 Interpellationen 31 Anträge gestellt, von denen 24 im Plenum erledigt sind, 3 in den Kommissionen durchberathen, wegen des Schlusses der Session aber nicht mehr im Plenum zur Verathung gekommen, 2 zurückgezogen und 2 unerledigt geblieben. Von diesen Anträgen haben vier das Haus veranlaßt, Gesetzesentwürfe anzunehmen; von diesen 4 Gesetzesentwürfen, die aus der Initiative des Hauses hervorgegangen sind, sind 3 von dem Herrenhause abgelehnt und der letzte, betreffend die Aufhebung von Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes bei Darlehen, zu deren Sicherheit unbewegliches Eigenthum verpfändet wird, ist im Herrenhause noch nicht zur Verathung gekommen. Die Zahl der eingegangenen Petitionen beträgt 834, davon sind in den Kommissionen 726 beraten und theils wegen zu spätem Eingangs, theils wegen Ablaufs der Session unerledigt geblieben 108. Davon sind im Plenum erledigt 647, und zwar durch Ueberweisung zur Berücksichtigung an die Königl. Staatsregierung 63, durch Uebergang zur Tagesordnung 52, durch Annahme von Gesetzesentwürfen 236, durch Annahme einer Resolution 1, zur Erörterung im Plenum als nicht geeignet erachtet 295. Die Abteilungen haben 121, die Kommissionen 230 Sitzungen gehalten, aus welchen — mit Ausnahme der Berichte über die Wahlprüfungen sämtlicher Mitglieder des Hauses — 67 schriftliche und 38 mündliche Berichte erstattet worden sind. Von diesen Berichten sind alle bis auf 10 in den 68 Plenar-Sitzungen des Hauses beraten worden. — Meine Herren, getreu den Grundsätzen, welche ich vom Antritt meines Amtes verfolgt habe, und Angesichts des Gewichtes der Arbeiten, welche wir vollendet haben, enthalte ich mich jeder materiellen Betrachtung derselben; die Beurtheilung dieser Arbeiten gebührt dem Volke, der Zukunft, der Geschichte, und ich glaube, wir können dieses Urtheil ruhig erwarten. Nur eines darf ich feststellen: die Uebereinstimmung, welche in allen wichtigen Fragen der jetzt dem Schluß nahenden Session zwischen allen drei Faktoren der gesetzgebenden Gewalt erreicht worden ist; sie konstatiert, sie verbürgt für die Zukunft den festen Willen des preussischen Volkes, in allen seinen Gliedern einig mit der Krone im festen Gesäße der Verfassung muthig und unzerzagt einzutreten in die Lage, welche die Erfolge des glorreichen Krieges des Jahres 1866 unserm Staate geschaffen haben. (Lebhafte Beifall.) Ich fordere Sie auf, dieser Einmüthigkeit nochmals den altgewohnten Ausdruck zu geben, sich von den Sigen zu erheben und

dreimal einzustimmen in den Ruf: Es lebe Se. Majestät der König hoch und nochmals hoch und immer hoch! (Die Mitglieder erheben sich mit lebhaftem Zuruf.)

Abg. v. Stavenhagen verlangt das Wort. Der Präsident ertheilt es ihm. Abg. v. Stavenhagen: Meine Herren, als ich die Ehre hatte, als Alterspräsident diese Session zu eröffnen, erlaube ich mir, auf die ungewöhnliche Bedeutung des Zeitpunktes hinzuweisen, in welchen unsere Arbeiten fielen. Ich meine, jeder von uns ist sich dieser hohen Bedeutung in diesem Augenblicke bewußt gewesen. Wenn wir jetzt mit Freude und Befriedigung auf die Resultate unserer Arbeit zurückblicken können, so wissen wir aber auch, wie viel wir von diesem Erfolge unserem verehrten Herrn Präsidenten zu verdanken haben. (Allseitige Zustimmung.) Der ausgezeichneten Art und Weise, wie er sein Amt verwaltet, wie er diesem Hause vorgestanden hat, der Klarheit, der Umsicht, mit der er unsere Verhandlungen selbst in verwickelten Stadien geleitet hat, dem richtigen und sicheren Takte, womit er temperirend einzutreten wußte, wo etwa die Erregung der Geister etwas stürzte wurde. Meine Herren, ich glaube, daß jeder von uns die Pflicht fühlen wird, unserem verehrten Herrn Präsidenten seinen warmen und aufrichtigen Dank abzustatten für Alles, was er uns in dieser Session gewesen ist. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.) Ich bitte Sie, sich zum Zeichen Ihrer Anerkennung von Ihren Sigen zu erheben. (Das Haus erhebt sich mit lange anhaltendem Beifall in allen seinen Theilen.)

Präsident v. Forckenbeck: Ich danke dem Hause herzlich für die mir ausgesprochene Anerkennung und für die Rücksicht, mit der es mich von allen Seiten unterstützt hat. Ich danke namentlich den beiden Herren Vizepräsidenten, den Schriftführern und den Quästoren des Hauses für ihre Unterstützung. — Ich schliesse die Sitzung. (Schluß 3¼ Uhr.)

Königsberg, 4. Februar. Bei der vorjährigen Mobilmachung wurde bekanntlich aus Landwehr-Kavallerien verschiedener Waffengattungen Ost- und Westpreußens ein neues Ulanen-Regiment — das 1. Reserve-Landwehr-Ulanen-Regiment — unter dem Kommando des Oberst-Lieutenant v. Liedemann in Elbing zusammengezogen. Das neuformirte Regiment wurde zuerst zur Main-Armee dirigirt und später zur Besetzung Hannovers verwendet. Nachdem aber der Krieg zu Ende war, wurde das Regiment wieder aufgelöst und Offiziere und Mannschaften kehrten zurück in ihre Heimath, zu ihrer Arbeit, von wo sie hergekommen waren, und die tüchtigen Soldaten wurden wieder eben so tüchtige Bürger, Bauern u. s. w. Das ist ja das charakteristische Kennzeichen der „Preussischen Landwehr!“ Wenn nun zwar auch das Regiment an sich „aufgelöst“ worden, der Geist der kameradschaftlichen Liebe und Anhänglichkeit, der während der kurzen Zeit seines Bestehens in ihm Wurzel gefaßt, scheint keineswegs „aufgelöst“ und untergegangen zu sein, wofür Folgendes spricht: Das Offizier-Korps des genannten Regiments hielt gestern hier (im Hotel de Prusse) seinen „Regiments-Appell“ ab. Es war dazu der 3. Februar, als der Geburtstag des verewigten Generals v. Seydlitz, gewählt worden. Jeder Stand ehrt sich selbst, wenn er das Andenken seiner Großen feiert. Aber dieser Tag hat noch eine andere historische Bedeutung; der „Ausruf an mein Volk“ ist vom 3. Februar datirt. Das Fest selbst nahm einen herrlichen Verlauf, was übrigens um so natürlicher war, als unter Andern der kühne Sieger im Westen, der Eroberer der Mainlinie — der Held vom 10., 13. und 14. Juli, der populaire General Vogel v. Falckenstein (jetziger Kommandeur des 1. Armee-Korps) dasselbe mit seiner Gegenwart beehrte. Wie dieser hochverehrte General es versteht, mit Bliggschnelle des Feindes Land zu erobern, so ist es ihm auch gegeben, den Hagen alle Herzen zu gewinnen. Freilich hier in diesem Kreise bedurfte es eines „Gewinnens“ nicht mehr, denn das Regiment, dem diese Offiziere angehörten, hatte den verehrten General längst schätzen und lieben gelernt. Und das mit Recht. Die Freude, ihn unter sich zu sehen, fand denn auch bei den Festtheilnehmern den lebhaftesten Ausdruck. Gleich bei seinem Erscheinen wurde er durch die rauschende Musik des „Heil Dir im Siegertranz“ bewillkommnet. Und später, als der Hr. Oberstlieutenant v. Liedemann die Gesundheit des hohen Ehrengastes in einem kräftigen Hoch ausbrachte, fiel Alles ein mit einer Begeisterung, die außerordentlich war. Von den sonstigen vielen schönen Trinksprüchen und Tischreden erwähnen wir unter anderen den Toast, den der Herr Generallieutenant v. Falckenstein auf das Wohl Sr. Maj. des Königs ausbrachte. Der Eindruck, den die begeisterte Rede des Generals hervorrief, war ein erhebender, ein gewaltiger! Der Held brachte ein Hoch dem Helmbönig aus der tiefsten Tiefe seines bewegten Herzens; das wird wiederlingen noch lange bei Allen, die es gehört und die mit eingestimmt. — Aus dem Trinksprache, den der stellvertretende Stabs-offizier des Regiments, Rittmeister v. Reibnitz, auf das Andenken des wackeren Seydlitz ausbrachte, müssen wir den vom Redner citirten Ausspruch hervorheben, den einst Friedrich der Große über den Verewigten that: „Er lebte, ohne erreicht — er starb, ohne je ersetzt zu werden.“ Schon beim Beginne des Festes hatten die versammelten Offiziere „ihrem“ General — unter dessen Oberbefehl sie in Hannover gestanden — nämlich dem Generalleutenant v. Volz's-Reck, einen telegraphischen Festgruß nach Hannover entsendet. Die freundliche und kameradschaftliche Erwidrerung des Generals, die der Telegraphendruck bald vermittelte, rief unendlichen Jubel hervor. Lieutenant Baron v. Sauten brachte in einer feurigen Rede das Hoch aus auf „unseren“ General, wie Redner ihn nannte. Er gedachte der ausgezeichneten Leistung und Mitwirkung des Hochverehrten an den Erfolgen der 1. Armee. — Noch eines wichtigen Umstandes dürfen wir, ehe wir dies Referat schließen, nicht unerwähnt lassen. Nämlich im Verlaufe des Festes entsendete das Offizier-Korps eine Deputation aus seiner Mitte, um die hiesigen Veteranen, die hier zu gleicher Zeit, an einer andern Stelle ihr jährliches Erinnerungsfest begingen, feierlichst zu begrüßen. Die Deputation, geführt vom stellvertretenden Stabs-offizier und Festordner Rittmeister v. Reibnitz, ward im Lager der Helden von 1813, 14 und 15 mit Jubel begrüßt und herzlich bewillkommnet. Später machte eine Deputation der Veteranen einen Gegenbesuch im Feldlager der Landwehr von 1866. Zu dieser Deputation hatten die greifen Krieger Kameraden ausgewählt, die reich ge-

schmückt waren mit Orden und Ehrenzeichen. Die Begrüßung war auch hier eine herzliche. Das schöne Fest dauerte in der gehobenen Stimmung noch lange fort und verlief in ungetrübter Freude. Die Erinnerung daran wird gewiß nie aus der Brust Derjenigen schwinden, die es mitzumachen Gelegenheit gehabt. Wir aber müssen anerkennen, daß die ganze Feier hier bei uns einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen hat. Das war also ein „Regiments-Appell“ preussischer Landwehr! Wie wir hören, kommt das Offiziercorps, seinen Statuten gemäß, alljährlich zu einem solchen Regiments-Appell zusammen. Erwägt man, daß fast alle diese Offiziere bereits dem zweiten Aufgebote angehören, daß die meisten von ihnen demungeachtet freiwillig zu den Fahnen geeilt sind, als sie das Vaterland in Gefahr sahen, und daß diese Männer das Andenken an ihre Zusammengehörigkeit und das Gefühl gegenseitiger Kameradschaftlicher Zuneigung selbst noch im Civilverhältnisse in so hohem Grade zu bewahren verstehen, dann kann man einem solchen Corps die wohlverdiente Hochachtung nicht versagen. Wir sind überzeugt, dies schöne Beispiel, das hier gegeben, es wird segensreich wirken und Nachahmung finden. Denn Feste, wie diese, tragen sie nicht wesentlich dazu bei, den Geist echter Vaterlandsliebe in unserem Heere und in unserem Volke zu erhalten, zu kräftigen und zu fördern?

Dresden, 7. Februar. Dem von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Albrecht von Preußen gestern veranstalteten glänzenden Ballschloß wohnten außer H. R. K. H. dem Kronprinzen und Prinzen Georg von Sachsen, den hier weilenden Erbgrößen von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz eine große Anzahl preussischer und sächsischer Offiziere bei. Von Berlin und Potsdam waren viele Herren vom Regiment Garde du Corps, von den Garde-Kürassieren und Garde-Husaren als Gäste erschienen. Das hiesige diplomatische Corps war durch den österreichischen und russischen Gesandten, so wie durch Herrn v. Landsberg vertreten. Von den Ministern war Hr. v. Nositz-Ballwitz anwesend. Der Ball, an dem viele Damen der hiesigen Aristokratie, auch eine Anzahl Amerikanerinnen Theil nahm, dauerte bis nach 4 Uhr. — Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz Humbert von Italien auf seiner Rundreise bei den deutschen Höfen auch dem hiesigen königlichen Hause einen Besuch abstatten.

München, 6. Februar. Der Artikel 8 des Kriegelassen-Ausgleichs-Gesetzes, welcher in der heutigen Kammer-Sitzung diskutiert wurde, lautete in der Fassung der Regierung: „Die Mittel zur Deckung der Ausgaben der Kriegelassen-Ausgleichs-Gesetze sind durch eine nach dem Verhältnis des Gesamt-Jahresbetrages der direkten Steuern und der Steuerbeiträge des Jahres 1866/67 umzuliegende Kriegssteuer zu beschaffen.“ Der Abgeordnete Feustel beantragte dagegen, diesem Artikel folgende Fassung zu geben: „Der Kriegelassen-Ausgleichs-Rasse wird zur Deckung ihrer Ausgaben zunächst der verfügbare Bestand des Reserve-Getreidemagazins-Fonds an Kapitalien und Baargeld überwiesen; der dann noch ungedeckte Rest der Ausgaben gedachter Rasse wird auf den durch Gesetz vom 24. Juni 1866 eröffneten Kredit von 31,512,000 fl. angewiesen.“ — In der hierauf gepflogenen eingehenden Diskussion sprach sich der königliche Staatsminister der Finanzen dahin aus, daß er an dem in dem Gesetzentwurfe zum Ausdruck gebrachten Standpunkte der Regierung festhalten zu müssen glaube, daß die Ausgleichung der Kriegelassen durch wirkliche und unmittelbare Leistung von Seite aller Glieder der Gesamtheit erfolge. — Die Abstimmung ergab, daß der Antrag des Abgeordneten Feustel mit allen Stimmen gegen eine angenommen wurde. — Die Kaiserin von Oesterreich wird, von Zürich kommend, am Freitag Abends gegen 8 Uhr hier eintreffen und im „Bayerischen Hof“ absteigen; am Sonnabend Abend halb 9 Uhr wird Ihre Majestät die Rückreise nach Wien fortsetzen.

Ausland.

Paris, 6. Februar. Nach den letzten Nachrichten aus Mexiko ist der Kaiser am 5. wieder in seiner Hauptstadt angekommen, doch soll derselbe jetzt zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß der beabsichtigte National-Kongress unausführbar, und es will sich Maximilian jetzt darauf beschränken, eine Versammlung von Notabeln zu berufen, welche über die zukünftige Regierungsform entscheiden soll. Die französische Gesandtschaft hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher der Kaiser Napoleon allen den französischen Ansehlichen, welche mit den Truppen Frankreichs das Land verlassen wollen, freie Rückkehr anbietet. Die Beziehungen zwischen den mexikanischen und französischen Behörden sind auf das Aeußerste gespannt; so haben unter Anderm die Ersteren gegen den Vertrag vom 20. Juli v. J., der die Zoll-Einnahmen von Vera-Cruz der französischen Regierung verspricht, von den Kaufleuten innerhalb des Landes die nochmalige Entrichtung der Steuern gefordert, wogegen der Marschall Bazaine in einer Proklamation allen denen seinen Schutz gegen die Regierung anbietet, welche in dieser Weise überprüftheit würden.

— (Zur Armee-Reorganisation.) In dem Augenblick, wo der Staatsrath unter dem Vorhitz des Kaisers die letzte Hand an den Gesetzentwurf über die Heeresreform legt, bringt der „Moniteur de l'Armée“ an der Spitze seines Blattes einen sechs großen Spalten umfassenden Aufsatz über die preussische Armee, welcher durch Form und Inhalt, auch wenn es nicht anderweitig bekannt wäre, zur Genüge beweist, daß Napoleon III. selbst der Verfasser ist. Hier einige der interessantesten Stellen:

Ein seit lange vorbereiteter Krieg setzte vor etwa sechs Monaten ganz Europa in Erstaunen durch seine in der Geschichte beispiellosen Erfolge. Ein Volk von junger Nationalität, das leibgeborene der großen europäischen Völker-Familie, warf binnen acht Tagen das alte Oesterreich und Deutschland nieder. Politische Berechnungen, militärische Voraussetzungen, Alles verschwand vor der blitzschnellen Raschheit der Ereignisse und den verschiedenen Gefühlen, welche durch so zahlreiche Ruinen eingelöst werden. In Frankreich begeistern sich gewisse Köpfe, welche Alles einer Organisation zuschreiben, die sie früher ohne dieselbe zu kennen getadelt haben, wie mit einem Zauberschlage für die preussischen Einrichtungen. Wollte man ihnen Glauben schenken, so wäre das Zündnadelgewehr das letzte Wort der modernen Erfindungen, der gegossene Stahl hätte für immer die Bronze entseht, die preussische Landwehr könnte von jetzt ab allein Schlachten gewinnen. In ihrem Ganzen betrachtet, zeigt die preussische Organisation ein doppeltes Gepräge; sie ist zugleich aristokratisch und demokratisch. Betrachtet man die scharf abgegrenzte Linie, welche den Offizier vom Soldaten scheidet,

und das betriebe unübersteigliche Hinderniß, welches Unteroffizieren den Zugang zu den Offiziers-Épauletten versperrt, so wäre man versucht zu glauben, daß die Armee unbeweglich in den Traditionen des großen Friedrich wie ein vergessener Typhus der aristokratischen Armee geblieben sei. Aber wenn man für jedes Individuum auf den Ursprung seiner Laufbahn zurückgeht, wenn man Intelligent und Unterrichtet die Zukunft der jungen Generation bestimmen sieht, wenn man endlich beobachtet, wie jeder Soldat bei seinem Eintritt seinen Fähigkeiten und Kenntnissen gemäß den Rang wählt, zu dem er sich ausersuchen glaubt, so läßt sich der beträchtliche Einfluß nicht verkennen, den vor 60 Jahren die Prinzipien einer vernünftigen Gleichheit geübt haben, welche damals durch die französischen Armeen verbreitet wurden. Großem Unglück verdankt Preußen die allgemeine Wehrpflicht, welche heute seine Stärke ausmacht, und in der er es in der großen Krisis von 1813 sein Heil fand. — Friedrich II. selbst, der 200,000 Mann auf die Schlachtfelder Europa's führte, als sein Königreich kaum 4 Millionen Einwohner zählte, hätte vor einem so kühnen Gedanken zurückgeschreckt. Wenn ein neues Prinzip die politischen und militärischen Gewohnheiten eines Volkes von Grund aus verändert, so ist seine Lebensfähigkeit mit dem Erfolge aufs Innigste verbunden. Dies Prinzip überlebt die außerordentlichen Umstände, denen es sein Dasein verdankt, nur dann, wenn irgend eine entscheidende Probe die Opfer, welche es kostet, vergessen macht. Der Triumph der Koalition im Jahre 1813 gab der allgemeinen Wehrpflicht ihre Stärke und Dauer. Er war die Sanction, welche eine Steuer, die das verhafte Gepräge der Lästigkeit trägt, in eine wahre Ehrensache umwandelte. — Einer späteren Studie bleibt die Angabe der Einzelheiten der preussischen Organisation vorbehalten. Aber die vorliegende würde unvollständig sein, wenn sie nicht einen kurzen Blick auf die Tendenzen richtete, durch welche das preussische System charakterisiert wird. Zwei Fragen sind bei der militärischen Verfassung eines Volkes eng verknüpft. Das Kriegsbudget und die Organisation der Armee; die finanziellen Hülfsmittel bedingen ein Maximum, das zu überschreiten vernünftige Voraussetzungen unterlag.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst während der letzten Tage häufige Unterredungen mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps gepflogen habe. Der heilige Vater soll große Zuversicht in die Zukunft ausgesprochen und geäußert haben, daß er nie daran gedacht, Rom zu verlassen. An die Municipalität von Toledo (Spanien) hat der Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem er für das Anerkennen dankt, dort seine Residenz aufzuschlagen, wenn er durch eine Revolution zum Verlassen Roms genöthigt werden sollte.

Aus Jassy, 6. Februar, wird telegraphisch gemeldet, daß der Bruder des Fürsten Karl, Prinz Friedrich zu Hohenzollern, dort eingetroffen und von der Bevölkerung sympathisch begrüßt worden sei.

Rio Janeiro, 8. Februar. Die traurige Lage Brasiliens, welche durch den endlosen Krieg mit Paraguay herbeigeführt ist, wird in den Neujahtsberathungen der unabhängigen Blätter mit sehr düsteren Farben geschildert. — Wir haben keine Ursache — schreibt z. B. die „Anglo-brasilian Times“ — mit irgend welchem Stolz oder Vergnügen auf das abgelaufene Jahr zurückzublicken. Der Krieg schleppt sich langsam fort; er hat viele Menschenleben, enorme Summen Geldes gekostet, ohne daß wir das Mindeste erlangt haben, und wir scheinen vom Siege noch entfernt, als Anfang 1866. Die Finanzverwaltung hat das flüchtige Kapital des Landes absorbiert, indem sie höhere Zinsen giebt, als die Depositenbank es im Stande ist, hat sich die Regierung zur Depositenbank des Reiches gemacht; indem sie das so geborgte Kapital für unproduktive Zwecke außer Landes schickt, hat sie den Geldmarkt knapp gemacht, hat den Werth allen Eigenthums erniedrigt und in allen Kräften des Landes Mißbilligung und Panique verursacht. Zu allem dem kommt, daß der Bank von Brasilien die Notenausgabe entzogen worden ist, eine Maßregel, für die, auch wenn ein Anlaß dazu da war, doch der Augenblick so ungünstig wie möglich gewählt war. Die reiche Kaffee-Ernte wirkt für jetzt auch nachtheilig; die Preise sind sehr niedrig, die fremden Märkte sind überfüllt. Die allmähliche Emanzipation aller Sklaven ist nur eine Frage der Zeit, es wäre nicht unmöglich, daß schon in der nächsten Session eine beschlossene Maßregel, gegen Entschädigung der Eigenthümer, eingebracht wird. Ein dringliches Bedürfnis für Brasilien sind gute Kommunikationen, aber mit einem banquerotten Schatzamt ist nicht daran zu denken. Wir sagen banquerott, weil jetzt kein anderes Mittel übrig bleibt, als fortdauernde Ausgabe inconvertiblen Papiergeldes. Die Regierung brauchte Geld; was hier aufzutreiben gewesen ist, hat sie; an das Ausland kann sie sich nicht wenden, so lange der Krieg dauert. Ebe sie sich in diesen Krieg stürzte, hätte sie sich besser überlegen sollen, was er kosten könne.

Pommern.

Stettin, 9. Februar. Gestern Nachmittag machte der bei einem hiesigen Kaufmann in Dienst stehende Kutscher A. seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich im Pferdehals erhängte. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte den bereits eingetretenen Tod. Das Motiv der That sollen häusliche Sorgen gewesen sein. Der Verstorbene, dessen Frau im vorigen Sommer an der Cholera gestorben, hinterläßt zwei Kinder im Alter von resp. 2 und 6 Jahren.

— Ein sinnlos angetrunkenes Frauenzimmer, die sep. Gr., welche in diesem Zustande gestern gegen Abend am Spritzer gefunden wurde, mußte im Interesse ihrer eigenen Sicherheit auf einem Dienstmanns-Karren zum Polizey-Gefängnis eingeliefert werden.

— Während der Zeit vom 7. Vormittags bis gestern Nachmittags sind aus einer verschlossenen, durch gewaltigen Abbruch des Vorhanges geöffneten Bodenkammer des Hauses gr. Schanze Nr. 2, verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt.

— In diesen Tagen wurde der bereits vielfach bestrafte, erst unterm 18. v. Mis. aus der Strafanstalt in Naugard entlassene einarmige Arbeiter B., ein Mensch ohne allen Broderwerb und jegliche Substanzmittel, verhaftet, weil derselbe unter der falschen Angabe, den fehlenden Arm im vorjährigen Feldzuge bei Gitschin verloren zu haben, hier umherdickelte. Er ist übrigens nie Soldat gewesen.

— Die unverhehlte R., welche erst kurze Zeit Mittwochstrafe

Nr. 11/12 dienste, wurde gestern verhaftet, nachdem festgestellt war, daß sie ihre Herrschaft durch Entwendung bedeutender Quantitäten Wäsche sehr gründlich bestohlen. Sie hatte einen Theil der Wäsche bereits aus dem Hause geschafft, ein anderer Theil wurde dagegen an verschiedenen Stellen im Hause versteckt aufgefunden.

— Ebenso erfolgte gestern die Verhaftung des Steinseher-Lehrlings S., welcher den im Hagerischen Neubau am Rohmarkt beschäftigten Arbeitern einige Kleidungsstücke von der Arbeitsstelle entwendet hatte.

Bermischtes.

— (Theuere Preise.) Als Illustration zu dem hohen Stand der Preise von Fabrikaten in Amerika schreibt ein Korrespondent einer amerikanischen Zeitung, daß, wenn er eine Reise nach Europa machen wolle, ihn die allernöthigsten Dinge, ein schwarzes Anzug, ein Reise-Anzug, ein Ueberzieher, ein Hut, ein Duppent Paar Handschuhe und eben so viele Strümpfe 324 Doll. kosten würden. Sein Plan ist, deshalb viele Sachen in Europa zu kaufen. Er kann von Louisville via Newyork zweiter Klasse nach Liverpool gehen und behält dort, nach Abzug des Geldes für seine Kleider und Hin- und Rückreise noch 80 Doll. übrig, die er zu seinem Vergnügen in Liverpool ausgeben kann.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 8. Februar, Abends. (Privat-Depesche der Post.) König Wilhelm von Preußen hat das Protektorat der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übernommen.

München, 8. Februar, Nachm. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer erklärte der Kriegsminister v. Prantl bei der Debatte über die Gesetzentwürfe, betreffend die Ausgleichung der Kriegelassen, daß von dem Militär-Kredit von 31 Millionen Gulden trotz der kurzen Dauer des Krieges nur 5 Millionen nicht zur Verwendung gekommen seien.

Triest, 8. Februar, Abends. Der fällige Lloyd-Dampfer „Minerva“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute Nachmittag aus Alexandria hier eingetroffen.

Petersburg, 8. Februar, Mittags. Wie die heutige „Senats-Zeitung“ meldet, ist das jährliche Gehalt der Regiments-Kommandeure um 720 bis 1200, daß der Bataillons-Kommandeure um 360, der übrigen Offiziere um 138 bis 420 Rubel vom 1. Januar d. J. ab erhöht worden.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 9. Februar, 1 Uhr Mittags. Die Schlußrede des Königs dankt dem Landtage für die Erfüllung der an die Session seitens des Königs geknüpften Hoffnungen und für die Mitwirkung zur Ausgleichung des Prinzipien-Streits, in der Erwartung, das richtige Verständnis der Grundbedingungen des Verfassungslebens werde künftig Aehnliches verhindern. Die gewährten außerordentlichen Mittel für Flotte und Heer befinden den Entschluß, das Errungene zu bewahren. Die Feststellung des Etats vor Eintritt des Etatsjahres gebe eine weitere Bürgschaft für die feste Gestalt einer verfassungsmäßigen Zukunft. Die von der Regierung schwer entbehrten, zeitweilig aufgegebenen Ausgabepositionen würden künftig hoffentlich bewilligt werden. Die Ueberleitung der neuen Landestheile in die Gemeinschaft mit den alten lasse hoffen, daß die neuen Landesangehörigen sich in dem großen Gemeinwesen mit ihren früheren Nachbarn heimisch fühlen werden. Die Thatfache der Annahme des Verfassungsentswurfs für den norddeutschen Bund seitens aller Bundes-Regierungen gebe Zuversicht für die Erreichung von Segnungen für das deutsche Volk auf Grundlage einer einheitlichen Organisation, die, seiner Macht und Festigung entsprechend, in Jahrhundertlangem Kampfe bisher vergebens erstrebt worden sei. Der höchste Ruhm des Königs werde sein, die Treue, Tapferkeit und Bildung der Preußen zur Herstellung dauernder Einigkeit der deutschen Stämme und Fürsten zu verwenden.

Berlin, 9. Februar, 11 Uhr 30 Min. So eben erfolgt im Staatsministerium die Unterzeichnung des Bundesvertrages. Auf den Wunsch Preußens kommen Bevollmächtigte zur Eröffnung des Parlaments hierher.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Februar. Witterung: trübe. Temperatur + 6 R°. Barometer 27" 5". Wind: West.

An der Börse.

Weizen anfangs niedriger, schließlich fest, loco pr. 85/100 gelber und weißer 70—86 R. bez., feiner 87 R. bez., 83—85/100 gelber Frühjahr 83 1/2 bis 84 1/2 R. bez., 84 1/2 R. Br. u. Ob., Mai-Juni 84 1/2, 85 R. bez. u. Br., Juni-Juli 84 1/2, 85 R. bez.

Roggen wenig verändert, loco 54—56 R. bez., Februar 55 1/2 R. Br., Frühjahr 54 1/2, 1/2 R. bez. u. Ob., 54 1/2 R. Br., Mai-Juni 54 1/2 R. Br., 54 1/2 R. Ob.

Gerste 69—70/100 schles. Frühjahr 49 R. Br. Hafer loco pr. 50/100, 29—30 R. bez., 47—50/100, Frühjahr 31 R., 30 1/2 R. Ob.

Erbsen ohne Handel. Rübsöl wenig verändert, loco 11 1/2 R. bez., 11 1/2 R. Br., Februar 11 1/2 R. Br., April 11 1/2 R. bez. u. Br., September-Oktober 11 1/2 R. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 16 1/2 R. bez., mit Faß 16 1/2, 1/2 R. bez., Februar 16 1/2 R. Br., Frühjahr 16 1/2 R. Br. u. Ob., Mai-Juni 16 1/2 R. Br.

Angemeldet: 20,000 Ort. Spiritus. Landmarkt.

Weizen 82—87 R., Roggen 55—58 R., Gerste 45—48 R., Erbsen 54—58 R. per 25 Schfl., Hafer 28—32 R. per 26 Schfl., Stroh pr. Schock 6—8 R., Neu pr. Str. 15—25 R. Kartoffeln 18—22 R.

Berlin, 9. Februar, 2 Uhr — Min. Nachmittags. Staatsanleihe 85 1/2 R. bez., Staats-Anleihe 4 1/2, 99 1/2 R. bez., Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 135 1/2 R. Ob., Stargard-Posen Eisenbahn-Aktien 95 R. Ob., Oesterr. National-Anleihe 55 1/2 R. bez., Bömm. Pfandbriefe 90 1/2 R. bez., Oesterr. Eisenbahn-Aktien 185 R. bez., Wien 2 Mt. 77 1/2 R. bez., London 3 Mt. 6. 22 1/2 R. bez., Paris 2 Mt. 80 1/2 R. bez., Hamburg 2 Mt. 151 1/2 R. bez., Mecklenb. Eisenbahn-Aktien 79 1/2 R. Br., Russ. Prämien-Anleihe 89 1/2 R. bez., Russ. Banknoten 81 1/2 R. bez., Amerikaner 6 1/2, 7 1/2 R. bez.

Roggen Februar 56 1/2, 56 R., Frühjahr 55 1/2 R. bez., 55 1/2 R., Mai-Juni 55 1/2 R. bez., 55 1/2 R. Br., Rübsöl loco 11 1/2 R. Br., Februar 11 1/2 R. bez., 1/2 R. Br., Februar-März 11 1/2 R. bez., April-Mai 11 1/2 R. bez., Spiritus loco 17 1/2 R. bez., Februar-März 16 1/2, 17 R. bez., April-Mai 17 1/2, 1/2 R. bez., Mai-Juni 17 1/2 R. Br., 1/2 R. bez.

Hamburg, 8. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco lebhafter, auf Randförs aus England ab Rosdok und Pommern 148 gefordert, 147 geboten. Pr. Februar 5400 Rbd. netto 155 Bankothaler Br., 154 Rbd., pr. Frühjahr 148 Rbd., 147 Rbd., Roggen loco ruhig, pr. Februar 5000 Rbd. Brutto 92 Rbd., 90 Rbd., pr. Frühjahr 90 Rbd., 89 Rbd., Hafer leblos, Del fester, loco 25 1/2 R. pr. Mai 25 1/2 R., pr. Oktober 26 1/2 R. Kaffee und Zink sehr ruhig. — Regenwetter.